

Die Toten sind nicht vergessen

Westfriedhof Gedenkstätte erinnert an die Opfer des Faschismus. Was ein KZ-Steinbruch mit dem Denkmal zu tun hat

VON MICHAEL HÖRMANN

Es ist ein Ort, der für immer an die schrecklichen Geschehnisse des Naziregimes erinnert: die Gedenkstätte auf dem Westfriedhof. Die Toten sind nicht vergessen. Am Sonntag fand – wie traditionell an Allerheiligen – eine Gedenkveranstaltung unter dem Motto „Für die Opfer des Faschismus“ statt. Aufgerufen hatte die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten Kreisvereinigung Augsburg. Vom Krematorium zogen 100 Teilnehmer in einem Schweigemarsch zur Gedenkstätte. Hier wurde ein Kranz niedergelegt.

Miriam Friedmann, deren jüdische Großeltern mütterlicherseits im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden, erinnerte in ihrer Ansprache an das Leid der NS-Opfer. Die Großeltern väterlicherseits nahmen sich kurz vor der Deportation in einem Akt der Verzweiflung

das Leben. Die Eltern von Miriam Friedmann flohen aus Deutschland. Das, was damals geschehen sei, dürfe niemals vergessen werden, sagte Miriam Friedmann. Es sei auch für die heutige Generation wichtig, zu wissen, was damals geschehen sei.

Die Gedenkstätte diene als Mahnung an die Überlebenden, den Toten ein ehrendes Andenken zu bewahren. So hieß es im Jahr 1950 bei der offiziellen Einweihung. Das Denkmal entstand aus Steinen vom Steinbruch des KZ Flossenbürg. An der gemeinsamen Grabstelle haben 40 Augsburger und 195 zum Teil namenlose KZ-Opfer ihre letzte Ruhe gefunden. Die Widerstandskämpfer Hans Adlhoch, Clemens Högg und Leonhard Hausmann sind hier beerdigt.

Nicht nur am Westfriedhof gibt es eine Gedenkstätte. Auf dem jüdischen Friedhof an der Haunstetter Straße wird an 500 Opfer der israelischen Kultusgemeinde erinnert.



Miriam Friedmann sprach am Sonntagvormittag auf dem Westfriedhof bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Naziregimes.

Foto: Peter Fastl

2.11.15
H